
Vorwort

„Warum die Geisteswissenschaften Zukunft haben“, lautet der selbstbewusste Titel dieses Buches. Er beginnt mit einem Fragewort, formuliert aber nicht, wie zu erwarten gewesen wäre, eine Frage, sondern er mündet vielmehr in einer Feststellung. Dieser Spannungsbogen zwischen Zweifel, Selbstvergewisserung und Selbstbehauptung erscheint uns eine der aktuellen Debatte über die Situation der Geisteswissenschaften gerecht werdende Beschreibung zu sein. Zweifel, Selbstvergewisserung und Selbstbehauptung kennzeichnen auch die Beiträge der Autoren: Zweifel an bildungspolitischen Entwicklungen, Selbstvergewisserung über die unverzichtbaren Leistungen der Geisteswissenschaften für den kulturellen Standard unserer Gesellschaft, Selbstbehauptung im Gefüge der Wissenschaften.

Nachfolgende fünf Fragen wurden Vertretern geisteswissenschaftlicher Fächer an den Universitäten mit der Bitte gestellt, diese zu beantworten oder auch nur einen der in den Fragen angesprochenen Aspekte herauszugreifen, der ihnen besonders wichtig erscheint.

1. Was leisten die Geisteswissenschaften für die Gesellschaft? Stiften sie Orientierung, antworten sie auf die Frage nach dem „Warum“ unserer Zeit und Gesellschaft? Worin liegt ihre Zukunft?
2. Die Differenzierung der Geisteswissenschaften nimmt zu, außerhalb der „Expertenkulturen“ lässt sich ihre Bedeutung kaum mehr vermitteln. Was muss anders werden?
3. Welche Bildungs- und Ausbildungsziele müssen die Geisteswissenschaften heute anstreben? Sind die derzeit eingeleiteten politischen Reformen (Bologna-Pro-

zess, Exzellenzinitiative etc.) und die schulischen Voraussetzungen geeignet, diese Ziele zu fördern? Brauchen die Fächer einen Bildungskanon?

4. Inwieweit ist der immer wieder geforderte interdisziplinäre Dialog zwischen den Naturwissenschaften und Ihrem Fach realistisch?
5. Wie beurteilen Sie die Chancen Ihrer Studenten auf dem Arbeitsmarkt, der mehr und mehr berufs- und praxisbezogene Qualifikationen fordert?

Ergänzend zur Selbstbeschreibung exemplarisch ausgewählter geisteswissenschaftlicher Disziplinen, darunter gerade auch „kleiner Fächer“, haben wir Repräsentanten aus Politik, Wissenschaft und Kultur gebeten, Stellung zu beziehen. Sie wurden mit der Frage konfrontiert, welcher Voraussetzungen es bedarf, damit die Geisteswissenschaften wieder mehr Bedeutung in der politischen und gesellschaftlichen Wertschätzung gewinnen und ihre Erkenntnis-, Bildungs- und Orientierungsleistung für die Zukunft sichtbar wird. Der bilanzierende Beitrag der Bundesministerin für Forschung und Technologie, Annette Schavan, ordnet die Diskussion in das „Jahr der Geisteswissenschaften“ ein.

Die abschließende Dokumentation zeigt, dass die Kontroverse um die Geisteswissenschaften so alt ist wie sie selbst.

Der Dank der Herausgeber gilt allen, die an diesem Buch mitgearbeitet haben, insbesondere allen Autoren, die sich auch kurzfristig bereit fanden, zu seinem Entstehen beizutragen. Für die redaktionelle und bibliographische Zuarbeit danken wir Dr. Wolfgang-Michael Böttcher, Petra Hoesen und Hildegard Kregel.

Die Herausgeber